

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

## Amts-Blatt



Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Rentamt zu Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bestpreis für den Abnehmer 3 Mark und 10 Pfennig. / Einzelhefte 10 Pfennig. / Die Abnehmer erhalten das Blatt gratis. / Die Abnehmer erhalten das Blatt gratis. / Die Abnehmer erhalten das Blatt gratis.

für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das  
sowie für das Forst-

Nr. 268

Mittwoch den 19. November 1919

78. Jahrg.

### Ämtlicher Teil.

#### Bekanntmachung.

Aus dem Kirchenvorstand haben in diesem Jahre die Herren Tischlermeister Birkner, Bürgermeister Kängel, Maschinenarbeiter Scheide und Apotheker Stadtrat Tzschafkel in Wilsdruff und Herr Gutsbesitzer Zschöche in Sachsdorf, welche wieder wählbar sind, ausgeschieden; wegen Krankheit ausgeschieden ist bereits Herr Gutsbesitzer Runge in Grumbach.

Die Neuwahl soll am 2. Adventsonntage den 7. Dezember 1919 im Sitzungszimmer des Pfarrhauses unmittelbar nach dem Hauptgottesdienste bis nachmittags 1/2 2 Uhr stattfinden. Hiernach sind bei der diesjährigen Kirchenvorstandswahl vier Vertreter aus Wilsdruff je ein Vertreter aus dem eingepfarrten Teile von Grumbach und aus Sachsdorf zu wählen; es haben darum die Wähler aus Wilsdruff vier Namen, die Wähler aus Grumbach und Sachsdorf nur je einen Namen auf dem bei der Wahl abzugebenden Stimmzettel zu verzeichnen.

Vom 18. November bis mit 4. Dezember liegt die Wählerliste auf dem Pfarramt und Sonntags nach dem Vormittagsgottesdienste auch in der Sakristei öffentlich aus.

Im Kirchenvorstand verbleiben die Herren Deutlermeister Junge, Schuldirektor Thomas, Kaufmann Stadtrat Wehner in Wilsdruff, Privatus Rautenstrauch in Grumbach und Gemeindevorstand Runge in Sachsdorf.

Wir ersuchen die Gemeindeglieder, Männer und Frauen, ihre kirchliche Gesinnung durch rege Beteiligung an der Wahl (7. Dezember) zu betätigen.

Wilsdruff, am 17. November 1919.

Der Kirchenvorstand.  
Pfarrer Wolke, Vorsitzender.

**Brenntorfverkauf.** Freitag den 21. November von 9—12 Uhr  
in der südlichen Ziegerei.

Wilsdruff, am 18. November 1919.

Der Stadtrat — Ortskohlenstelle.

## Eine Niederlage Wilsons im Senat.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Der Reichswehrminister hat gegen die Berliner Zeitung „Der Post“ Strafantrag wegen verleumdender Beleidigung des Generals v. Seeck gestellt.

In Groß-Berlin fanden zahlreiche Massenversammlungen statt, in denen die sofortige Freilassung unserer noch in Feindesland befindlichen Kriegsgefangenen gefordert wurde.

Der vormalige deutsche Kaiser hat zum Tode des Erzherzogs von Köln ein Belleidotelegramm an das Domkapitel geschickt.

Die Entente hat ein Ultimatum mit achtstündiger Frist an Rumänien geschickt.

Der amerikanische Senat stimmte dem Vorbehalte bei, der die Monroe Doktrin der Gerichtsbarkeit des Völkerbundes entzieht.

### Das Ende im Baltikum.

Berlin, 17. November. Die Nachricht, daß der Oberst Awalow-Bermondts sich mit seinen Truppen dem deutschen General v. Eberhardts unterstellt hat, bestärkt sich. Der Zustand der Truppen Awalows ist noch unübersichtlich, doch scheint unter ihnen starke Bemühtung zu herrschen. Die westrussische Regierung ist aufgelöst.

Aber Judentum und Kollschak und Denikin ist unerwartet das Ende gekommen — aber auch Oberst Bermondts Awalow sieht sich plötzlich am Rande seiner Kraft angefangen. Nicht nur Riga hat er aufgeben müssen, auch Wilkau scheint er bereits zu räumen und vor den nachrückenden Letten ins litauische auszuweichen. Sein Entschluß, sich mit der ganzen von ihm geführten Armee dem Befehl des deutschen Generals v. Eberhardt zu unterstellen, des Nachfolgers des Grafen v. d. Wolz, bedeutet ebenfalls das Ende einer mit weitgehenden Hoffnungen angelegten militärisch-politischen Aktion, die dazu bestimmt war, den Bolschewismus sozusagen von der Flanke her zu fassen. Er hat sich diesem Griff, mit Hilfe des lettisch-litauischen Widerstandes, geschickt entzogen und darf auf der nahen Linie als Sieger auftreten. Wer der letzte Rückwärtzieher dieser von englischen Schiffsgeschützen herbeigeführten Bewegung der Dinge sein wird, darüber gibt es für jeden Kenner keinen Zweifel.

In Russland ist nun jedenfalls die Bahn frei für Friedensverhandlungen zwischen den Randstaaten und der Sowjetrepublik. Die Westmächte werden kaum noch so weit gehen, um nicht als Dritter in diesem Bunde mitwirken zu wollen, und es fragt sich nur, um welchen Preis sie Herr Trotski zu dem Beratungstisch zulassen wird. Sofern bei dem Unternehmen des Fürsten Awalow neben den russisch-nationalen Zielen noch andere Absichten außerpolitischer Natur mitspielen, bestanden sie schließlich darin, mit dem deutschen Reich eine unmittelbare Völkerverbindung aufrechtzuerhalten, um wohlverstandenen Nutzen beider Teile, die wirtschaftlich aufeinander angewiesen sind und bleiben, wie gewaltlos auch die großmächtige Entente mit den beiderseitigen Grenzgebieten umspringen mag. Aber England war von vornherein fest entschlossen, als neue Ostermacht dort oben um Riga und Pskow herum ganze Arbeit zu machen. Es ist jetzt auch hier am Ziel, wie fast überall in der Welt, und fortan wird keine Lonne Getreide, kein Waggon Eisen, kein Zentner Kohlen zwischen uns und den Russen hin- oder

herwandern, wenn es in London nicht genehm ist. Auch das uns im Osten vorgelagerte Polen hängt ja ganz und gar von der Gnade der Herren in London und Paris ab — die Einkreisung ist also vollkommen, und Edward VII. hat nicht umsonst gelebt und gearbeitet. Nur die Bolschewisten haben noch, wie gesagt, ihr Siegel auf diesen zweiten Versailler Friedensbund zu drücken. Ganz ohne Gegenleistungen werden sie dazu wohl kaum bereit sein. Für die Deutschen aber, die in russische Dienste übergetreten waren, für sie bedeutet der Entschluß des Fürsten Awalow die Rückkehr in die Heimat, deren Tore ihnen seit dem 11. November schon so gut wie verschlossen waren. In diesem Tage war das Ultimatum der Reichsregierung abgelaufen, das sie mit Ausstoßung aus der deutschen Staatszugehörigkeit bedrohte. Man darf hoffen, daß sie auch jetzt noch als reuige Sünder willkommen sein werden, und daß für ihre geordnete Entlassung aus dem Völkerbunde gesorgt werden wird.

### Amerika und der Frieden.

Niederlage Wilsons.

Im Hinblick auf den Antrag, die Debatte über den Friedensvertrag zu schließen, nahm der Senat zehn von den einschneidenden Vorbehalten zum Friedensvertrag des Senators Lodge an und verworfen nur zwei Vorbehalte. Die angenommenen Vorbehalte beziehen sich auf das Recht der Vereinigten Staaten, ihre Klagen zu steigern, ohne die Einwilligung des Völkerbundes. Wenn der Friedensvertrag nicht angenommen werden sollte, will Senator Snog eine Entschädigung einbringen, wonach der Friedenszustand mit Deutschland erklärt werden soll. Die Vereinigten Staaten würden danach mit Deutschland einen Sonderfrieden schließen.

In den Verhandlungen erklärte Senator Lodge, daß die Vereinigten Staaten keine Verpflichtung irgendwelcher Art auf sich nehmen, die territoriale Integrität oder die politische Unabhängigkeit irgendeines Landes zu schützen oder bei Zwistigkeiten zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern des Völkerbundes zu intervenieren. Weiterhin können in diesem Falle die militärischen Streitkräfte sowohl zu Wasser wie zu Lande ohne die vorherige Zustimmung des Kongresses nicht verwendet werden, der allein die Vollmacht hat, den Krieg zu erklären. Zum erstenmal seit seinem Bestehen hat der amerikanische Senat nun Gebrauch gemacht von der Geschäftsordnungsbestimmung, welche für jeden Redner die Redezeit auf eine Stunde beschränkt. Man hofft, daß vermöge dieser Maßnahme der Senat anfangs nächster Woche zur endgültigen Abstimmung über den Friedensvertrag wird schreiten können. Der Senat hat die Vorbehalte angenommen, des Inhalts, daß die Vereinigten Staaten kein Mandat annehmen werden ohne die Intervention der Regierung, daß sie die höchste Gewalt über die nationalen Angelegenheiten behalten will, und daß die Monroe Doktrin in Kraft bleiben solle. Der Senat nahm ebenfalls den Vorbehalt betreffend Schantung an.

### Zwiespalt im Untersuchungsausschuß.

Abg. Warmuth legt den Vorschlag nieder.  
(Wöhlher Tag.)  
Der Vorsitzende Abg. Warmuth eröffnet die Sitzung mit der Feststellung, daß bei der Verlesung der Statuten über die Er-

klärung des Ausschusses vom gestrigen Tage ein Irrtum unterlaufen sei. Es muß heißen: Vertretende von Nichtmitgliedern des Ausschusses sind für den Ausschuss nicht maßgebend. Zu den Mitteilungen Dr. Davids über Interventionen, Versuche einer neutralen Macht stellt der Vorsitzende fest, daß die Verhandlungen darüber in gebotener Eile noch keineswegs abgeschlossen seien. Hieran wandte sich der Vorsitzende an den Staatssekretär Dr. Helfferich mit dem Ersuchen um neue Aufklärungen über seine veränderte Stellungnahme zum rüchrichtigen U-Boot-Krieg.

Dr. Helfferich antwortet: Es handelte sich um eine taktische Frage. Auch Gothein und Struve haben sich für den beileugneten Bau von U-Booten ausgesprochen. Heute seien diese Herren aber eine prinzipielle Gegner. Für mich war wesentlich mitbestimmend die Antwort der Entente, durch die die Friedensstürme schallend ins Schloß ertönen wurde. Ferner hatte die Oberste Seeresektion erklärt, daß sie die Verantwortung für die weitere Fortsetzung der Kriegsoperationen nicht übernehmen könne, wenn nicht unserer schwer bedrängten Westfront durch den U-Boot-Krieg Erleichterung verschafft werde.

Wir standen einer militärischen Zwangslage gegenüber.

Sollte da der Reichskanzler oder ich es darauf ankommen lassen, das Hindenburg und Ludendorff erklären: Wenn man uns die Mittel nicht bewilligt, die wir brauchen, und politische Gesichtspunkte höher einschätzt, dann müssen wir erklären, daß wir nicht mehr mitziehen? Der Junge ist schon damals skeptisch gewesen, kann aber Bestimmtes unter seinem Eide über die Bereitwilligkeit Wilsons zur Friedensvermittlung nicht auslagern. Wilsons Senatsbeschlüsse habe seine Ansicht bestätigt. Nach einigen Bemerkungen zwischen Helfferich und Bernstorff über die Stimmung in Amerika kommt die Rede auf die Damaligen.

Mitteilungen Lausings an die Presse.

Graf Bernstorff bemerkt: Langsam mühte ich mich etwa 20 Journalisten Rede und Antwort sieben. Er erklärte ihnen am Nachmittag der ersten Wilsonschen Friedensnote etwa, daß die Rechte der Vereinigten Staaten so sehr von den kriegsführenden Mächten beeinträchtigt würden, daß eine Kriegsgefahr entstehen könnte. Seine Äußerung, die Vereinigten Staaten ständen am Rande des Krieges, soll Wilson zu Ohren gekommen sein, und er hat Lausung veranlaßt, diese Äußerung zu dementieren.

Professor Bonn weist darauf hin, daß Wilson zu jener Zeit als Agent Deutschlands in Amerika hingestellt worden sei. Als weiter auf diese Erinnerungen eingegangen werden soll, sagt der Abg. Dr. Straßburger: Dem Jungen wurde das Wort erteilt, damit er uns die Gründe für den Wechsel seines Standpunktes vom 9. Januar bis zum 31. Januar mitteilen solle. Ich bitte, alles wegzulassen, was sich hierauf nicht bezieht. — Vorsitzender Abg. Warmuth: Damit scheint abermals eine Aussprache zur Geschäftsordnung angeregt zu werden. Ich habe mit vollem Vorbedacht die Frage gestellt, welche Stimmung zu der kritischen Zeit in Amerika geherrscht hat, weil ich daraus Rückschlüsse ziehen wollte hinsichtlich der Auffassung Helfferichs von der Sache. Deshalb gehört diese Frage zur Sache. Im übrigen würde ich mich nicht scheuen, da ich die Befragung Helfferichs heute abschließen möchte, von diesem eng begrenzten Thema auch abzuweichen.

Helfferich gegen Cohn.

Als im weiteren Verlauf der Unterhaltung, wobei auch die Verhaftung des Generalkonsuls Bing durch die amerikanischen Behörden behandelt wird, Abg. Dr. Cohn fragt, ob Dr. Helfferich erwartet habe, die amerikanischen Behörden würden eine ihnen bekannt gewordene Übertretung gültiger Gesetze nicht verfolgen, bemerkt Dr. Helfferich: Ich habe bisher noch niemals Fragen Dr. Cohns direkt beantwortet und bitte, mich davon auch weiterhin zu befreien. (Entrüstung bei den Ausschussmitgliedern.)

Zeichne mit 500 Mark bar  
und 500 Mark Kriegsanleihe

1000 Mark Deutsche Spar-Prämienanleihe



Vorsitzender Abg. Dr. Wurmuth: Das bedeutet also eine Zeugnisverweigerung gegenüber direkten Fragen des Ausschussesmitglied Dr. Cohn. Dr. Delferich: Wenn ich vor einem Gerichtshof stände, würde ich nach der Strafprozessordnung das Recht haben, Dr. Cohn als Richter abzulehnen. Vorsitzender Abg. Wurmuth: Die Funktionen des Ausschusses sind verfassungsmäßig der Strafprozessordnung gleichzustellen. Sie soll sinngemäß Anwendung finden. Unentschieden ist noch die Frage, inwieweit die Bestimmungen über die Strafprozessordnung auf das Zeugnisverweigerungsrecht zutreffen. Aber selbst wenn dies der Fall wäre, würde ein Zeugnisverweigerungsrecht nur vorliegen, wenn der Zeuge sich durch die Beantwortung einer Frage strafbar machen würde. Ich bitte also um eine Erklärung des Zeugen, ob wir auf bestimmte Fragen des Ausschussesmitglied Dr. Cohn von ihm eine Antwort nicht erwarten können?

#### Werkwürdige Mitteilungen.

Dr. Delferich: Ich möchte diese Frage, die für mich eine ernste Gewissensfrage ist, ohne jede Schärfe behandeln. Der Ausschuss ist ein merkwürdiges Gemisch zwischen einem Gerichtshof und einer parlamentarischen Kommission und ich bin ein merkwürdiges Gemisch zwischen einem Zeugen und einem Angeklagten. Dr. Cohn hat ausdrücklich erklärt, der Ausschuss solle dazu dienen, festzustellen, was Mitglieder der Reichsregierung verbrochen haben. — Abg. Dr. Einzweimer: Das Gegenteil, Excellenz! — Dr. Delferich: Ich lasse mich gern belehren. — Vorsitzender Abg. Wurmuth: Der Zeuge hat offenbar falsch verstanden. Wenn Dr. Cohn das gesagt hätte, so hätte ich sofort dagegen Stellung genommen. — Dr. Delferich: Wir wollen uns doch keinen blauen Dunst vormachen. Ich fühle mich hier vom ersten Augenblick an als Angeklagter. Wäre dies nun ein Gerichtshof, so würde ich Dr. Cohn als Richter ablehnen. Die Herren werden wissen, worauf ich abziele, und ich bitte, sich mit dieser Bedeutung zufrieden zu geben, um Schärfe zu vermeiden. Wenn Sie mich aber zwingen, so werde ich auch darüber Auskunft geben.

Der Ausschuss steht sich zurück, um über den Zwischenfall zu beraten. Erst nach anderthalb Stunden tritt er wieder den Saal, wo inzwischen die Spannung auf höchste gestiegen ist.

#### Ablehnung von Fragen steht den Zeugen nur aus Gründen der Strafprozessordnung zu.

Vors. Abg. Wurmuth verliest folgenden Beschluss des Ausschusses: Der Ausschuss hat mit dem Stimmverhältnis vier gegen zwei und der Stimmhaltung des Abgeordneten Dr. Cohn folgenden Beschluss gefasst:

Der Ausschuss ist kein Gerichtshof. Seine Verhandlungen sind auch kein Vorverfahren für den Staatsgerichtshof. Er hat kein Urteil zu fällen. Die Ablehnung eines Zeuges aus persönlichen Gründen ist nicht zulässig, ebensowenig die Nichtbeantwortung der Fragen, die ein einzelnes Mitglied stellt. Eine Ablehnung der Beantwortung von Fragen steht einem Zeugen nur aus den Gründen der Strafprozessordnung zu.

Der Vorsitzende fährt darauf fort, indem er sich an Dr. Delferich wendet: Sind Sie bereit, Excellenz, nachdem ich diesen Beschluss vorgelesen habe, jetzt die Frage von Herrn Dr. Cohn zu beantworten?

Dr. Delferich: Der Beschluss hat an den für mich maßgebenden Gründen nichts geändert. Dabei bin ich nach wie vor nicht bereit, die Fragen des Herrn Dr. Cohn zu beantworten. (Bewegung und Beifall im Zuschauerraum.)

#### 300 Mark Geldstrafe für Delferich.

Vorsitzender Abg. Wurmuth fährt fort: Für diesen Fall ist mit dem gleichen Stimmverhältnis vier gegen zwei bei Stimmhaltung des Abg. Dr. Cohn folgender Beschluss des Ausschusses ergangen: Der Zeuge Dr. Delferich wird, da er kein Zeugnis ohne gesetzlichen Grund verweigert hat, entsprechend § 69 der Strafprozessordnung in die durch die Verigerung verursachten Kosten sowie zu einer Geldstrafe von dreihundert Mark verurteilt.

#### Amtsüberlegung des Abg. Wurmuth.

Der Vorsitzende spricht weiter: Persönlich möchte ich bemerken, daß ich der Auffassung bin, daß man die Strafprozessordnung nicht in so weitgehender Weise auf das ausdehnen darf, was diesem Verfahren zugrunde liegen soll, daß man vielmehr auch die persönlichen Gründe würdigen soll, die jemand bestimmen können, sein Zeugnis zu verweigern. Ich habe weiter den höchsten Wert darauf gelegt, daß vor einem solchen Beschluss die persönlichen Gründe genannt werden, die Dr. Delferich veranlaßt haben, sein Zeugnis zu verweigern, ehe man ihn deswegen verurteilt. Für mich ist die Ablehnung meiner Stellungnahme durch die Ausschlußmehrheit so bedeutend und so wichtig, daß ich den Vorsitz des Ausschusses hiermit niederlege. (Beifall) Bei dem einen Teil der Pressevertreter und im Zuschauerraum.) Ich übergebe den Vorsitz nunmehr dem stellvertretenden Vorsitzenden Gothein.

Stellvertretender Vorsitzender Gothein: Ich muß mich entschließen rügen, daß hier von Vertretern der Presse Beifall...

### Hammanns Magd.

Roman von E. Marlitt.

46) „Warum quälst Sie sich und mich mit dieser kleinen Bosheit, die Ihnen nicht einmal aus dem Herzen kommt?“ unterbrach er sie — er hatte nach seinem Hut gegriffen und stand bereits neben ihr. „Nun ja, ich habe auf meinem Behalten — wer will mir das verargen? Und Sie erfüllen einfach Ihr gegebenes Wort — ist das so schlimm? — Daffre begleite ich Sie jetzt ritterlich — nein, nein, widersprechen Sie nur nicht! Sie wissen wahrscheinlich gar nicht, daß der Kirchwinkel von Hagen ein Wirt ist.“

„Ach so — die könnten mich ja mitnehmen und auf dem Seile tanzen lassen!“ wandte sie sich mit einem halben Lächeln nach ihm um, der hinter ihr das Treppchen herabstieg.

„Wahrhaftig, wenn auch nicht auf dem Seile, so doch unter dem Weinden eines Wagens zwischen alten Hexengesichtern und wilder, junger Hagenbrut habe ich Sie heute schon gesehen! Doch das erzähle ich Ihnen später einmal, das heißt — verbesserte er sich schleunigst — „das heißt, wenn einmal die Gnadenfonne in der Dachstube über mich armen Burschen aufgehen sollte! — Dazu ist bis jetzt freilich noch wenig Aussicht vorhanden, und da ich weiß, daß in vielleicht kaum einer halben Stunde, mit dem weißen Kopfschiff und dem Arbeitskleid da, auch Hammanns Magd für immer verschwinden wird, so werde ich diesen kurzen Augenblick ausnützen, soviel ich kann.“

Sie freifte ihn mit einem schnellen Seitenblick — er machte ein sehr ernstes Gesicht, während sich seine Schritte verlangsamten. Die beiden gingen bereits neben dem Gehölz hin, etwas mehr inmitten des Weges; denn noch glitzerten die langen Nadelbäume der Fichten im Wassergerinnsel, und das vorhängende Dicht war beperlt mit Millionen rollender Tropfen. All dies Gesumel aber und die regenbestäubten Nadelspitzen des Kieferfeldes, jeder kleine spiegelnde Tümpel am Wege fingen die rote Blut des Abendlichtes auf — verschöndert, nach dem Gewitteraufbruch schienen Himmel und Erde, Sonnenfeuer und Wasser miteinander zu schmelzen.

„Was glauben Sie, was der junge Franz nach

seiner Wiederherstellung beginnen wird?“ fragte der Gutsherr ohne jede weitere Einleitung. „Nach Kalifornien geht er doch keinesfalls zurück?“

Sie schüttelte heftig den Kopf. „Neben Steine klopfen an einer Thüringer Landstraße!“ hat er mir in der ersten Stunde des Wiedersehens gesagt. — Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. — „Sie wissen selbst am besten, in welchem Zustande der „Goldjunge“ des alten Mannes auf dem Vorwerk seine Heimat wieder betreten hat. Wie er mir sagte, haben Sie ihn barmherzig vom Wege aufgenommen und die erste Nacht im Gutshaus verpflegt. Scham und Jammer haben ihn freilich dort nicht gestitten — er hat lieber einsam im Walde sterben und vermodern wollen als fremder Barmherzigkeit anheimfallen — das begreife ich, das begreife ich nur zu gut!“ unterbrach sie sich leidenschaftlich und presste die Hände auf die Brust.

„Er hat recht gehabt! Ein einjames Sterben ist nicht halb so bitter, als unter dem fortgesetzten Druck demütigender Wohlthaten leben zu müssen!“

Sie verstummte für einige Sekunden. Mit schmerzhaft zusammengedrückten Brauen, die Unterlippe hart zwischen die Zähne geklemmt, starrte sie in den glühenden Himmel hinein, und der Mann an ihrer Seite unterbrach dieses zürnende Schweigen mit seiner Silbe.

„Er hat sich so durch den Wald und weiter geschleppt,“ fuhr sie nach einem tiefen, bekommenen Atemholen fort, „bis er mir am Tore des Vorwerkes in die Arme getaumelt ist.“

„Und Sie haben es möglich gemacht, den Erschöpften fortzubringen?“

„Die Angst hat mir die Kraft gegeben — er mußte aus den Augen seiner Eltern! Die alte Frau wäre bei seinem herzbreitenden Anblick gestorben!“

„Es ist ein weiter Weg bis ins Forstwärterhaus.“

„An jenem Morgen schien er mir endlos. Aber dann fand ich auch den kräftigen Weisand. Der Forstwärter, der treue Mensch, ist Lotos Spiel- und Jugendgefährte gewesen; er weinte und lagte in einem Atem bei dem traurigen Wiedersehen. Wenige Stunden später lag der heimgekehrte bereits im Destrinn.“

„Und lärmte in seinen Fieberphantasien, daß der

produkten, Farbstoffen und anderen chemischen Erzeugnissen, die Rücklieferung der in dem früher besetzten Gebiete beschlagnahmten Tiere und sonstigen Gegenstände, sowie den Erlas von Handelschiffen und Fischerei-Fahrzeugen und die Abgabe von Fischschiffen. Weiterhin sind dem Ministerium die Abwicklung der deutschen Liquidationen, die Ausgleichung der Vorkriegsschulden, gemäß den Vorschriften des Friedensvertrages, die Entschädigung der Auslandsdeutschen und die Ausgleichung der Kriegsschäden der deutschen Reedereien übertragen worden.

➔ **Bewaffung der Berliner Postämter.** Die Oberpostdirektion Berlin hat an verschiedene Postämter die Anweisung ergehen lassen, zum Schutze des Amtes gegen plötzliche Aberrumpelung durch Vandens Vorläufer zu treffen. Es handelt sich um eine Anweisung und keinen Befehl. Die Maßnahme hat die freiwillige Teilnahme der Beamten und des Personals zur Voraussetzung. Es soll keine Wehr oder Truppe gegründet werden. Berlin folgt hierin dem Beispiel Dresdens, wo bereits ähnliche Maßnahmen getroffen sind.

➔ **Der deutsch-polnische Amnestievertrag.** Der deutsch-polnische Amnestievertrag gilt nicht allein für Oberschlesien, sondern auch als ein Abkommen für die Interessen des gesamten östlichen Deutschlands. Er erstreckt sich auch auf Verhandlungen, die von Deutschen im Gebiete der polnischen Republik während der Okkupationszeit begangen worden sind. Die ober-schlesischen Aufständischen konnten nicht ausgenommen werden, obwohl dies aus mancherlei Gründen erwünscht gewesen wäre. Straftaten oder sonstige Verbrechen fallen nicht unter die Amnestie, soweit es sich um gemeine Verbrechen handelt. Auch gibt die Amnestie keinen Freibrief für künftige Vergehen, auch politischer Natur. Nur unter diesen Voraussetzungen fand der Vertrag in der Rationalversammlung seinen Widerstand.

➔ **Die Regierung und die Deutschenationalen.** Die von zuständiger Seite erklärt wird, hat die Berliner Sicherheitspolizei an maßgebende Verantwortlichkeiten der deutschen Nationalen Partei, sowie an die Führer der deutschen nationalen Studenten die Erklärung gelangen lassen, daß sie bei Wiederholung von Demonstrationen, wie sie sich in voriger Woche abspielte, die schärfsten Maßnahmen treffen werde, um die Bildung von Zügen und daraus entstehende Verleumdungen, sowie Beleidigungen politisch anderer Denkender zu verhindern. Es ist in nicht mißzuverstehender Weise angedeutet worden, daß eventuell von der Waffe Gebrauch gemacht werden wird.

#### Großbritannien.

➔ **Amerika gegen Sowjetrußland.** Das amerikanische Staatsdepartement hat England mitteilen lassen, daß die amerikanische Regierung keinem Projekte ihre Zustimmung geben werde, welches irgendein Kompromiß mit der bolschewistischen Regierung ins Auge fasse. Im weiteren werden die Vereinigten Staaten niemals an einer Konferenz teilnehmen, zu der Vertreter der Bolschewisten zugelassen würden. Die Politik des Staatsdepartements bestehe darin, die von amerikanischen Exporteuren eingegangenen Verpflichtungen mit den russischen Verbands-genossenschaften durchzuführen, um die nicht-bolschewistischen Gebiete Rußlands mit Lebensmitteln und Kleidern zu versorgen.

#### Frankreich.

➔ **Kurzfristiges Ultimatum an Rumänien.** Der Oberste Rat hat den Wortlaut der Note an Rumänien festgestellt. In kräftigen Worten legt diese Note auseinander, daß der Oberste Rat innerhalb von acht Tagen die Antwort Rumaniens auf die noch zu erledigenden Fragen erwartet.

### Legte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Telegraphen“.

**Die deutschen Darlehen an die Türkei.**  
Genf, 17. Nov. (tu.) „Echo de Paris“ meldet: Die deutsche Forderung an die Türkei in Höhe von 18<sup>1/2</sup> Milliarden Mark wurde der Schadenersatzforderung der Alliierten an Deutschland gutgebracht und bei der türkischen Regierung beschlagnahmt.

**Eine Abordnung des Prager Ackerbau- und Verkehrsministeriums in Berlin.**  
Prag, 18. Nov. (tu.) Eine Abordnung des Prager Ackerbau- und Verkehrsministeriums, des Kompensationsamtes und der staatlichen Getreideverkaufsanstalt hat

Wald wiederhallte,“ ergänzte der Gutsherr mit bester Stimme. „Und die Leute, die das tolle Gelächter draußen hörten, haben gemeint, es seien Besenbrüder in der Gestalt mit den verhäulten Gesichtern...“

„Ja, ich weiß es, und um ein hartes, höfliches nachsichtiges Wort, mit welchem man tief in ein edles Herz hineingeschnitten hat, vergessen zu machen, dazu reicht ein Mannesleben voll abtender Liebe wohl kaum aus.“

Sie wandte wie erschrocken das Gesicht von ihm weg, und es schien fast, als überlege sie, ob sie nicht doch lieber einen Weg für sich durch das triefende Dicht da seitwärts bahnen sollte.

Ihrem Begleiter mochte diese unwillkürliche Ausrufgebärde wohl entgehen, denn er fragte in diesem Augenblick so ruhig, als sei er nicht mit einem einzigen Gedanken von dem Gesprächsthema abgeirrt gewesen: „Welchem Beruf hat der nachherige Goldschmied ursprünglich angehört?“

„Er ist Landwirt,“ versetzte sie und wich, nunmehr weitergehend, den Nichtenzweigen aus, die sich tropfenförmig über den Weg hineinreckten. „Früher hat er Aussicht gehabt, einst der Nachfolger seines Vaters auf der Domäne Gessungen zu werden, damit ist es selbstverständlich längst aus und vorbei. Und jetzt, nachdem er draußen so fürchtbar Schiffbruch gelitten hat, sind seine Lebensansprüche auch sehr bescheiden geworden. Einen einfachen Wirkungskreis der ihm ein sicheres Brot gibt — sei es auch bei härtester Arbeit im abgelegenen Erdemittel — und das Zusammenleben mit seiner alten Mutter, weiter gehen seine sehnsüchtigen Wünsche nicht.“

„Dann könnte er ja im Kirchwinkel bleiben.“

Sie blieb abermals stehen und sah ihn mit freudigem Ausdruck an.

„Würden Sie ihm das Vorwerk in Nacht geben?“

„Er blinke zur Sekte und zuckte die Achseln.“

„Dann übersteht mir die Verfügung nicht mehr zu.“

„Nicht mehr zu?“ wiederholte sie die letzten Worte tonlos und mechanisch, in atemloser Verflüchtung; sie war ganz blaß geworden. „Haben Sie den Kirchwinkel verkauft?“

(Fortsetzung folgt.)



sch gestern nach Berlin begeben, um die Einfuhr von 1200 Waggons deutscher Kartoffeln gegen Kompensation zu erhalten. Die Kartoffelernte in der tschechischen Slowakei ist durch den vorzeitigen Frost schwer geschädigt worden.

### Ein Militärbund zwischen den russischen Randstaaten.

Helsingfors, 18. Nov. (tu.) Die Randstaatenkonferenz zwischen Esten, Letten, Litauern, Weißruthenen und Ukrainern begann am 8. November. Die Konferenz fasste den Beschluss, einen Militärbund zwischen den beteiligten Staaten aufzurichten zum Zwecke der Verteidigung ihrer Unabhängigkeit. Ein besonderer Ausschuss soll die Frage sowie ein gemeinsames Post-, Telegramm- und Verkehrsweisen in den beteiligten Ländern regeln.

### Die französische Fahne auf dem Dom in Speyer ist zu grünen.

Mannheim, 18. Nov. (tu.) Die Besatzungsbehörde von Speyer hat vorgeschrieben, daß die vormittags 10 Uhr am Dom aufgehängte französische Fahne in dem Augenblick des Entstehens der Fanfare von jedermann durch Abnehmen der Kopfbedeckung begrüßt werden muß.

### Die Kammerwahlen ein Sieg für die französische Regierung.

Frankfurt, 18. Nov. (tu.) Die Kammerwahl in Frankreich hat der Regierung und den Listen des nationalen Blocks nach den bisher vorliegenden Teilergebnissen einen großen Sieg gebracht.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 18. November 1919.

### Zum Bußtag.

Während die Faust der Feinde auf dem gedemütigten Deutschland liegt und im Innern sich die Zeichen schwerster seelischer Erkrankung und Entartung mehren, erörtert man oben und unten, öffentlich und geheim, zynisch und sachlich die Frage nach der Schuld am Kriege. Das Bedauern will uns als höchst unwürdig erscheinen, die Bußt der Gesamtschuld durch die Betonung der Einzelschuld zu entlasten. Wenn schon von einer Schuld geredet werden soll, dann soll und muß es nur geschehen unter dem Gesichtswinkel der Gesamtschuld, unter der Frage: Was haben wir alle zu der Gesamtanschuldung beigetragen, aus der sich der Zusammenbruch ergeben hat? Nicht die Einzelverantwortlichkeit wollen wir aufheben. Nur dagegen wehren wir uns, nachträglich als Richter aufzutreten und das zu verurteilen, was damals als nötig, heute als bedenklich erscheinen muß. Wie dünkt, der Deutsche spielt heute Fangball mit der Schuld. Einer wirft sie dem andern zu. Das aber ist das freivolkste, lügnerischste Spiel, das ich kenne. „Ein jeder prüfe sein eigen Wesen im Spiegel der Gesamtschuld“, das ist die Forderung des Bußtags. Wir haben kein öffentliches Gewissen mehr, weil wir nicht den Mut des Gewissensrenns und die Verachtung der Gewissenlosigkeit haben. Wir haben kein Rechtsbewußtsein mehr, weil wir die Liebe zum Recht gebrauchsmäßig und die Rechtslosigkeit nicht verurteilt haben. Wir haben keine Zucht und Sittlichkeit mehr, weil wir von Zucht- und Sittenslosigkeit uns feige ins Schleppjoch nehmen lassen und selbst sie gerädert. Wir haben kein christliches Leben mehr, weil wir unser Christentum verbergen oder in subjektiver Eigenbrödelerei erstickten. Wir erfahren eine Steigerung der kalten Selbstsucht, weil wir in der Sorge um unsern Bestand die Liebe töten und uns nicht von ihr zu einer Gemeinschaft zusammenschließen lassen. Wir haben keinen Glaubensmut und keine Weisheitskraft, weil wir uns weisförmig verhalten und uns die Befehle des Diesseitsglaubens aneignen. Daß es ein Neues werde, da mußt du dazu tun: „Ein jeder prüfe sein eigen Wesen!“

Zuletzt sei auf das heute heiß umstrittene Gebiet des heranwachsenden Geschlechts verwiesen von der Erziehung in der Kinderkrippe an bis hinauf zur Universität oder Volkshochschule. Hier hat die letzte Zeit die trübsten Bilder gebracht. Die Zügellosigkeit geht bis in die Welt des Kleinkindes. Wer ist schuld? Die Eltern? Der Krieg? Die Schule? Die Revolution? Die Vergnügungssucht? Die Gesetzgebung? Das Kapital? Es sei genug damit. Nur eins kann uns aus dieser Wüste führen: die

## Die Herren Gemeindevorstände des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff

machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß die Brotmarken für die nächste Versorgungszeit ab Donnerstag gegen Ausweis bei uns abgeholt werden können. Der Ausweis muß mit der Unterschrift des betreffenden Gemeindevorstandes und dem Gemeindestempel versehen sein. Diese Versorgungsart erfolgt mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Meißen.

## Wilsdruffer Tageblatt

Arthur Zschunke.

Erkenntnis, daß wir alle teilhaben an der Untergrabung aller Autorität. Denn darauf läuft alles hinaus. Der reife Mann gilt unserer Jugend nichts mehr. Sie wirft alle Erfahrungstiefe als rückständig und fesselnd beiseite. Dieser Gegenlag ist aber oft, ja meist gekommen aus dem unwürdigen Vorleben der älteren Generation. Laßt uns alle an unsre Brust schlagen, damit wir reine Herzen und hohen Mut erhalten mit siegreichen Waffen den Geist der Zeit zu bekämpfen, unsrer Jugend wieder Führer zu werden und ihr die edelsten Kräfte, die einen Menschen zur Persönlichkeit aufbauen, zu erschließen, die Kräfte eines echten Glaubens, einer heiligen Liebe, einer veredelnden Gottesgemeinschaft und Gottesfreude. Wir gewinnen aber diese Kräfte nur in dem Rämmerlein der Selbstbestimmung. Dahin wollen wir alle, vor allem die Besten und Besten in unserm Volke, gehen, damit wir Segen empfangen zum Heile und Erneuern. sek.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint des Bußtages wegen erst Donnerstag nachmittags. Inserate dafür erbitten wir uns spätestens bis vormittags 10 Uhr.

Die vollständige Gewinnliste der Carola-Gedächtnis-Lotterie ist erschienen und kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Ein Verbot der unwirtschaftlichen Benutzung der Eisenbahngüterwagen ist unterm 2. November 1919 vom Reichsverkehrsministerium erlassen worden. Hiernach ist es verboten: 1. Wagen, die von der Eisenbahn zur Beförderung bestimmter Güter gestellt sind, zur Verladung anderer Güter zu verwenden, oder Wagen, die beladen eingegangen sind, nach Entladung ohne Einverständnis der Eisenbahn wieder zu beladen. 2. Güter zur Beförderung mit der Eisenbahn aufzuladern, sofern die Eisenbahn durch öffentliche Bekanntmachung die Beförderung dieser Güter mit der Eisenbahn — sei es allgemein, sei es für bestimmte Verkehrsbeziehungen — als im öffentlichen Interesse unzulässig bezeichnet hat. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 15000 Mk. geahndet. Diese Verordnung gilt auch für Sachsen.

Sora. Sein 25jähriges Orts- und zugleich Amtsjubiläum feiert heute der in seiner Gemeinde hochgeschätzte Herr Pfarrer Große. Möge das segensreiche Wirken des Jubilars noch lange fortbestehen!

Mittweida. Am Freitag ist von der Gendarmerie in Clausthal ein auf dem Wege nach Chemnitz befindliches Automobil angehalten worden, in welchem bei der Durchsichtigung 3 geschlachtete Hammel, 1 geschlachtetes Kalb und 1 geschlachtetes Kind vorgefunden wurden. Diese teure Last war für ein bekanntes Chemnitzer Fleischergeschäft bestimmt, Lieferant war ein hiesiger Handelsfleischer, dessen Behausung von der Gendarmerie und der Polizei einer Besichtigung unterzogen wurde. Man fand hier 2 geschlachtete Hammel, sowie ein lebendes Kind und

eine Anzahl lebende Hammel, die sämtlich „hinten herum“ gekauft worden waren. Der Handelsfleischer wurde festgenommen.

Chemnitz. Das Chemnitzer Schulamt B gibt bekannt, daß an den hiesigen Volks- und Fortbildungsschulen von Montag den 17. November ab eine Unterbrechung des Unterrichts von voraussichtlich 14 Tagen wegen Mangels an Heizstoffen eintritt.

Oberwiesenthal. Auf den Höhen unseres Gebirges ist noch ein großer Teil der schön gewachsenen Erntefrüchte unter einer zirka 30 bis 40 Zentimeter hohen Schneedecke begraben. Das in Puppen aufgestellte Getreide konnte auch nicht geborgen werden und kann infolgedessen als vernichtet betrachtet werden, wodurch den Landwirten großer Schaden erwächst. Viele Feldfrüchte liegen noch ungeerntet unter den Schneemassen. Vielfach hat das Wild unter den stellenweise aus dem Schnee hervorlugenden Krautpflanzen große Verheerungen angerichtet.

## Die letzte Schlacht.

Eine Entgegnung von Dr. Auerbach.

Der Aufsatz des Herrn Ref. Förster in Nr. 260 vom 9. Nov. 1919 darf nicht un widersprochen bleiben.

Es ist bei allen Dingen, so auch hier grundsätzlich, eine Angelegenheit nur von einer Seite zu betrachten: „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede; man soll sie täglich hören alle beide“, sagt ein wahres altes Wort. So gilt auch hier: die Beurteilung des Zusammenbruchs nur vom Standpunkte des Feldsoldaten aus ist einseitig und nicht „unparteiisch“. Man braucht ja nur die Veröffentlichungen führender Männer über die fragliche Zeit zu lesen, man braucht die Erörterungen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses zu verfolgen, man braucht sich das offene Eingeständnis von sozialdemokratischer Seite zu vergegenwärtigen, daß sie schon lange vor dem Zusammenbruche systematisch darauf hin gearbeitet hat und daß reiche Geldmittel dafür verfügbar waren — um zu der Ansicht zu kommen, daß für den Zusammenbruch ganz andere Gründe veranlassend waren, als allein das, was Herr Förster in seinem Aufsatz anführt.

Es muß ferner ganz energisch gegen die Art u. Weise Einspruch erhoben werden, in der Herr Förster gegen Männer wie Lubendorff und andere vorgeht. Es ist ein so trauriges Zeichen der Zeit, daß gewisse Leute im deutschen Reiche bei all dem Elend, das über uns hereingebrochen ist, auch noch mit allen verfügbaren Mitteln das eigene Nest beschmutzen müssen und die paar wirklich großen Männer, die wir hatten, mit Schmutz bewesfen müssen. Das Ausland steht dem Kopfschütteln und verständnislos gegenüber. Und in diesen Ton des jüdischen Berliner Tageblattes muß auch Herr Förster verfallen. Es ist eine Schmach, wie weit es bei uns gekommen ist!

Die Vorgänge im parlamentarischen Untersuchungsausschuss beweisen doch zur Genüge, wie haltlos alle die Anschuldigungen zusammen fallen, die von linksstehender Seite immer wieder gegen früher führende Männer gemacht werden. Und die Cohn und Singheimer und wie die Herren mit mehr oder weniger jüdischen Namen alle heißen, werden nach den Berichten immer kleiner, weil sich nichts, auch nichts von dem ergibt, was sie gern hören möchten.

Der Aufsatz muß von vaterländischer und völkischer Seite abgelehnt und energisch dagegen Einspruch erhoben werden.

## Kirchennachrichten

Am Bußtag.  
Predigt: Jakob. 5, 9.  
Simbach.  
Vorm. 7/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

## Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten und die Beilage „Unsere Heimat“.

Verleger, Drucker und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. A. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

**Oswald Mensch Nachf.**  
Inh.: Emil Mensch  
Rossschlächterei und Pferdegeschäft  
Potschappel, „Goldener Löwe“ 5432  
Fernsprecher Amt Deuben 735  
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

**Karpfen** empfiehlt **Bretschneider**, „Stadt Dresden“ 805  
Jeden Posten 802

**Kurt Siering, Potschappel**  
Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft  
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151 5201  
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Für das Totenfest schöne **Waldkränze**  
empfiehlt Frau A. Jenzsch, Ehrenriedhof 212.  
Großen Posten **Militärpelze**  
tafellose Ware in größter Auswahl empfiehlt 781  
**Ernst Hoppe**,  
Meißner-Fischergasse,  
Bsp. Str. 33 p. (Reinraden.)

Auf diese Marke   
muss jeder Pferdebesitzer achten! Sie ist das Garantie-Zeichen für die echten, altbewährten **Loonhardt'schen Original-H-Stollen**.  
Stets scharf bis z. völlig Abnutzung. Qualität unerreicht. Jeder Stollen trägt die Marke 

**Frauenheil**  
Größtes Spezialhaus für Säuglings- u. Wochenpflege, Windelhofen, Milchflaschen, Ferigatoren, Frauenbüschen, **Frauentropfen und Tee**, alibewährt, sowie sämtl. Krankenartikel.  
Prompt. Versand n. auswärts  
Damenbedienung separat.  
Prosp. frei! Anfragen erb.  
**Sanitätshaus Frauenheil**  
Größtes Spezialhaus in Dresden: Prager Straße 46, Wilsdruffer Straße 24, Pilsniger Straße 16, Kesselsdorfer Straße 4, Hauptstraße 16.  
Fabrik und Versand: Dresden, Rosenstraße 104.

**Deutscher Schäferhund**  
rasserein, 1 Jahr alt, zu verkaufen. Zu erfragen unter 100 in der Geschäftsstelle dieses Blattes.  
Ein fast neuer **Winterüberzieher** ist zu verkaufen  
881 Birkenhain Nr. 8.

**Seidel & Naumann** und andere Marken. Auf Wunsch Anlernen im Sticken, Stopfen. Sofort lieferbar. **Fuchs**, Markt 8, Tel. 499.

Solid gearbeitete **Sofas**  
empfiehlt noch billig **Ewald Hennig**, Möbelgeschäft, 801 Wilsdruff, Bahnhofstr. 144.

**Hafer**  
kauft zum höchsten Tagespreise und erbitet bemusterte Angebote  
**Ulkodialgut Pennrich**.  
**Sonnenrosenkörner**  
kauft auch in kleinen Quanten zu höchst. Preise **E. Mensch**, Herzogswalde, an d. Haltest.

**1 Milchkuh, 1 hochtr. Kuh**  
baldigt zum Kalben, wird billigst verkauft.  
Wilsdruff, Am oberen Bach 132.  
**Eine Kuh**, worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen  
880 Logen Nr. 2.  
Zuverlässige, ordentliche **Magd**  
auf kleineres Gut für Neujahr gesucht. — Zu erfahren **Wilsdruff**, Neumarkt 166.



**Lindenschlößchen - Lichtspiele.**

Mittwoch den 19. November abends 1/2 8 Uhr

**Carola Zoelle**

Das Lied der Columbia.  
Schauspiel in 4 Akten.

Nachmittags 3 Uhr: Kindervorstellung.

**Tanz-Lehr-Institut v. Tanz-Willi Herrmann**

Dresden-Tr. 23, Burgsdorffstraße 5 part.

Donnerstag den 27. Nov. abends 7 Uhr beginnt ein gutbürgerlicher und kaufmännischer neuer

**Tanz-Lehr-Kursus**

im Gasthof

**Goldener Löwe, Wilsdruff**

Gelehrt werden sämtliche Rund-, Gesellschafts- u. Karree- tänze, sowie alle modernsten Tänze.

Dauer 3 Monate. Leichtfaßliche Methode.

Für gewissenhafte, gründliche Ausbildung leiste ich vollste Garantie.

Geschäfte Anmeldungen bitte schon jetzt im Unterrichts- lokal oder in meiner Wohnung bewirken zu wollen.

**Weser-Kakao**

ff. Qualitätsware, garantiert rein, in Paketen zu 1/2 Pfund zu 7.— Mk.

bei Max Summer, Mohorn, Saxonia-Progress.

**Möbelgeschäft**

Tapezierer- und Dekorationswerkstätten  
Wilsdruff. Ewald Hennig Bahnhofstr. 144

empfiehlt sich zur Lieferung solid. Brautausstattungen sowie Einzelmöbel. Umarbeiten und Modernisieren aller Volkermöbel mit nur besten Zutaten. Ausführung aller Dekorationsarbeiten. Rein Laden. 300 Rein Laden.

**Die neue Zeit — die neue Macht!**

Schlimme Zeiten sind's gewesen,  
Ausgelegt mit eisern' Beilen  
Vor zum allgemeinen Jammer  
Überall die Speisekammer.  
Nunmehr ist es besser ja geworden  
Und man lebt an vielen Orten,  
Wenn auch nicht von Gans und Wein,  
Nimmerhin schon reichlich fein.  
So, erzählte Mäusemutter  
Ihren Kleinen, sei jetzt Mutter  
Vielfach öfter wieder nun zu finden,  
Wie auch Käse mit duffigen Rindern,  
Besseres Brot, denn manchmal Speck,  
Den der Mensch zwar gut versteht.  
Wie ich hörte, ist er Auslandswar'  
Und natürlich noch arg rar.  
Wegen ihm steht meistens auch die Falle,  
Die ihr kennt schon lange alle.  
Ihr verfallen aber nur die armen  
Geistig Schwachen ohn' Erbarmen,  
Denn man nennt mit vollem Recht  
Aufgebläht das heutige Geschlecht.  
Da erschallt vom Treppenhause  
Klaggeschrei. O Schreck, o Graus.  
Mäusevater, der war 'auf Erkunden',  
Sterbend kehrt zurück, doch ohne Wunden.  
Keine Silbe kann er sprechen,  
Dat nur immer Drang zum Brechen.  
Ohne irgendwie zu zögern  
Wilt die Mutter hin zu Dr. Ködern.  
Dieser sprach mit ehelichem Wesicht,  
Dass er helfen könn' in diesem Falle nicht.  
Wenn ihr Mann sich nicht mehr von der Stelle rühre  
Und so befr'igen Drechzlei spüre,  
Wenn er auf den Hinterbeinen sitzt  
Und an allen Teilen schmiegt,  
Wenn er Schwanz und Vorderpfoten  
Einzieht, sind das Todesboten  
Jener grausigen Menschenmacht,  
Die seit neuem Tag und Nacht  
In dem klugen Stamm von Maus und Ratt'  
Milliardenfälliges Leben schon vernichtet hat,  
Und daß wegen seiner süßen  
Feinen Bitterung diesen  
Ruh mal, ob nun Häufe-Mann ob -Weib,  
Die angeborene Ratschhaftigkeit.  
Nicht zu entrinnen ist — jamohl —  
Dieser neuen Macht „Furoi“.  
Wie man hört, soll gleiche Wirkung haben  
Dieses Mittel auch bei Wangen, Rüssen, Schwaben.

FUROL-Rattenvertilgungsmittel Paket M. 2 25  
FUROL-Mäusevertilgungsmittel Paket M. 2 25  
FUROL-Russenvertilgungsmittel Paket M. 1 50  
FUROL-Schwabenvertilgungsmittel Paket M. 1 50  
FUROL-Wanzenvertilgungsmittel Paket M. 1 25  
Sofort gebrauchsfertig, kein Bazillenpräparat, unschädlich für Menschen und Haustiere.

Zu haben in der

Loewenapotheke, Wilsdruff.



Ganz plötzlich erhielten wir die tieftraurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Karl Mickan**

Unteroffizier in der 1. M.-G.-Kompanie des Infanterie-Regts. 133  
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und der Friedrich-August-Medaille

am 7. Juli in französischer Gefangenschaft an den Folgen seiner Kriegsverletzung gestorben ist.

Wer ihn gekannt, kann unsern großen Schmerz ermessen.

Wilsdruff, am 17. November 1919.

In tiefstem Schmerze

**Familie August Mickan.**

Nach unserm lieben Karl, du kommst nicht wieder heim,  
Der Schmerz ist nimmer zu ermessen;  
Du guter Karl, du bleibst  
Zeit unsers Lebens unvergessen!

**Verein der Deutschen Demokratischen Partei für Dresden und Umgegend.**

**Oeffentl. Versammlung**

Donnerstag den 20. November abends 8 Uhr im „Weißen Adler“.

Tagesordnung:

1. Abg. Prof. Koch-Dresden: „Die Demokraten in der Sächsischen Volkskammer“.
2. Parteisekretärin Margarete Hunger-Dresden: „Rechte und Pflichten der Frauen im neuen Staate“.
3. Aussprache.

Im Anschluß hieran

**Gründung einer Ortsgruppe der Demokratischen Partei f. Wilsdruff u. Umg.**

Bürger und Bürgerinnen! Schließt euch zusammen auf nationaler und freiheitslicher Grundlage! Beweist durch euer Erscheinen, daß ihr zur Mitarbeit am deutschen Vaterlande gewillt seid, daß ihr entschlossen seid, Deutschland aus der jetzigen trostlosen Lage herauszuführen!

**Gross. Eingang preiswerter Strick-, Woll- und Textilwaren**

Die Preise sind für alle Waren äußerst niedrig gestellt, so daß sich auch der Minderbemittelte mit den nötigsten Sachen versehen kann.

Am Lager befinden sich folgende Waren:

Damen-, Herren- u. Kinderhemden in verschied. Qualitäten, wie Normal (kariert), Barchent (kariert), Flanell, Trikot, Körper u. Hemdentuch. Mako-, Normal- u. gewirkte Unterhosen. Kinder-Unteranzüge. Reinwollene Strickjacken für Herren. Sweater für Kinder. Reinwollene Strickwesten für Damen. Reformhosen für Damen u. Kinder. Sportlätze für Damen. Untertailen für Damen. Kopfschals u. Tücher für Frauen. Reinwollene Schals für Herren. Seidene Halstücher. Barchent- u. weiße Linon-Unterröcke. Kinderröckchen. Leibbinden. Brustschützer. Wollene Vorhemden. Wollene Strümpfe für Herren, Damen u. Kinder. Gestrickte Herren-, Damen- u. Kinder-Handschuhe. Taschentücher in weiß u. bunt. Wischtücher. Scheuerschürzen u. Scheuertücher. :-: Haus-, Zier- und Tändelschürzen in Weiß und Bunt. :-:

Ausserdem grosse Auswahl in:

Strickgarnen sowie Leinen für Bettbezüge, Nessel, Hemdbarchenten :-: und Hemdflanellen, Vitragen, Gardinen und Futterstoffen. :-:

Gegr. 1879 **B. Zwiieger** Fernspr. 816.

Rosspatz Meissen Kaufhaus.

Das Neueste in Damen- und Kindermänteln, Mantelstoffen  
u. w. finden Sie zu äußerst vorteilhaften Preisen in bester Beschaffenheit bei  
**Eduard Wehner, Markt.**  
Hervorragende Auswahl.

Zur Anfertigung aller Haararbeiten und Puppenperücken zum Weihnachtsfeste empfiehlt sich  
**Wilhelm Blume, Feiseurgeschäft.**  
Ausgelämmtes Frauenhaar wird zu höchst. Preisen gekauft.

Suche für sofort folgende  
**Knechte, Mägde, Pferdejungen.**  
**Bernhard Bollack,** Stellenvermittler, Wilsdruff, Markt Nr. 10. Fernsprecher 512. Lohn nach Tarif.

Heimat  
Unsere

Angesichts des Feuers stürzen die gelangsterten Frauen aus dem Hause hervor und bitten Dietrich kniefällig um Gnade. Er gewährt sie ihnen edelmütig, da er weiß, dass sie nicht teilhaben an ihres Herrn Schandtat. Alle Frauen haben die Brust verlassen, nur das Weib des Schmiedes bleibt.



**Unsere**  
Halbmonatsbeilage zum  
„Wilsdruffer Capoblaun“  
HERAUSGEGEBEN VON  
ARTHUR BRUNNEN, WILSDRUFF



**heimat**  
Zeitschrift für Heimat-  
forschung u. Heimatpflege  
HERAUSGEGEBEN VON  
ARTHUR BRUNNEN, WILSDRUFF

Dr. 33 15. November 1919 8. Jahrgang

## Das Geheimnis der Ruine Blankenstein.

Eine Erzählung von Alfred Ranft.  
(Schluß.)

Die sonnigen Herbsttage sind vorüber. Das Laub der Bäume ist abgefallen. Schwere Stürme brausen übers Land. Der Gegensatz zwischen Conrad und Eleonore hat sich verschärft. Der Ritter belegt die Schmiede mit Beschlag. Das Kind wird der jungen Mutter genommen und einem alten Weibe zur Pflege gegeben. Maria selbst wird mit Gewalt auf die Burg gebracht. Dort weist man ihr eines der schönsten Zimmer an. Conrad behandelt sie freundlich und rücksichtsvoll. Sie aber leidet körperlich und seelisch schwer, sie scheint zugrunde zu gehen an der Sehnsucht nach Mann und Kind. Sie würdigt den Ritter keines Blickes.

Eines Tages sitzt Maria in ihrem Zimmer und schaut sehnsuchtsbang nach dem Dorfe, wo ihr Liebling in fremden Händen schmachtet. Da tritt Conrad ein und stört sie. Gleichgültig setzt er sich neben sie hin — nimmt ihre Hand. Maria schreit in ihrer Codesangst um Hilfe. Da tritt Eleonore in das Zimmer. Wutentbrannt verlässt er die Stube.

Eleonore nimmt sich von nun ab ganz besonders der armen Frau an. Sie führen zusammen ein einsames Leben. Einsamkeit vermehrt den Zug zur Religion. Sie besuchen regelmässig die hl. Messe, die der Priester liest; sie lesen miteinander fromme Bücher. Das meiste Interesse finden sie an der Abschrift der „Nachfolge des armen Lebens Christi“ von Johannes Cauler. Auch die Schriften des Abraham a Santa Clara bringen ihnen viel Erbauung, vor allem die Abhandlung über den Wankelmut im Guten; denn sehr viele Adamskinder sind beschaffen wie das Bildnis des Königs Nebukadnezar. „Dieses hatte ein goldnes Haupt; o wie schön! Nachmals eine silberne Brust, schon etwas schlechter! Alsdann eiserne Hüften; endlich gar erdene Füße! Viele Jünglinge führen anfangs einen frommen und untadelhaften Wandel; aber mit der Zeit, weil Frau Beständigkeit abwesend, werden sie der Donau gleich, welche ganz ehrlich einen langen Lauf führet, zuletzt aber in die Sau hineinrinnt.“ Doch Marias Gedanken schweifen nur zu oft zu Mann und Kind, das macht sie traurig, und Eleonore muß alle Kraft aufbieten, um die Lebensmüde wieder aufzurichten.

Angesichts des Feuers stürzen die geängsteten Frauen aus dem Hause hervor und bitten Dietrich kniefällig um Gnade. Er gewährt sie ihnen edelmütig, da er weiß, dass sie nicht teilhaben an ihres Herrn Schandtaten. Alle Frauen haben die Burg verlassen, nur das Weib des Schmiedes fehlt. Kaum hat er dieses wahrgenommen, als er, ohne auf seine Wunde zu achten, in das bereits über und über brennende Haus stürzt. Er sucht er ruft — — Nichts! Nur das unheimliche Knistern des Feuers.

Da — — ein leises Klagen! Blitzschnell läuft der Suchende nach der Richtung, wo es herkam. Der Rauch droht ihn zu ersticken. Er lauscht abermals. Da, gerade in dem Zimmer vor ihm ist es. Die Tür ist verschlossen. Sie mit dem Schwerte öffnen, das würde zu lange dauern. Der Schmied läuft mit der ganzen Macht seines kräftigen Körpers dagegen an. Krachend springt sie auf. Drin kauert sein Weib am Boden, nicht mehr jugendfrisch und schön. Die sechs Wochen Gefangenschaft haben ihr kastanienbraunes Haar gebleicht. Die Haltung ist schlaff, der Blick trübe und verstört. Die Schultern fallen vor, die Brust ist eingefallen.

Er reisst sie an sich, nimmt sie wie ein Kind fest in die Arme und entflieht dem brennenden Gebäude. Im freien erst setzt er seine Last ab. Nun will er sich an dem Ritter rächen.

Mit den tapfersten Knechten und den vorzüglich bewaffneten Kaufleuten dringt er, das Schwert in der Hand, in den unterirdischen Gang ein. Dort wird er von Conrad angefallen. Ein wütendes Handgemenge entspinnt sich in dem engen Raume. Drei Kaufleute sind den wuchtigen Ritterschlägen erlegen. Eben ist der vierte hart bedrängt, als der Schmied den Ritter mit dem Schwerte so gewaltig auf den Kopf schlägt, dass er zusammenbricht. Mit Angestüm stürzt sich der junge Mann auf den am Boden Liegenden und beansprucht für sich allein das Recht der Rache. Unheimliche Wut funkelt aus den Augen des waffenlosen Ritters: Er, der Hochgeborene, von seinem Knecht besiegt. Mit aller Macht rafft er sich nochmals auf und zerbricht den Arm des Schmiedes. Sofort greifen die Genossen des Verletzten ein. Durch einen Stich in den Hals wird Conrad getötet.

Die Toten werden aus dem Gange hinausgetragen, nach dem Platze, wo Dietrich seine Mannen sammelt. Er musste den Burghof verlassen, weil der Sturm das Feuer zu rasender Glut angefacht hat.

Am kommenden Tage werden unter allgemeiner Teilnahme die Gefallenen beerdigt, und Pfarrer Sagittarius segnet sie ein.

Arthur Brunnen

Schiffelung: Verein für Natur- und Heimathunde durch Oberförster Hahn, Wilsdruff.  
Druck und Verlag: Arthur Brunnen, Wilsdruff.



Sie soll zu leben gedenken, auch wenn sie das Gefühl, Frau und Mutter zu sein, unterdrücken muss. Eleonore sucht für Maria fortwährend zerknirschende Beschäftigung; denn sie weiß: „Seelenleiden zu heilen vermag der Verstand nichts, die Vernunft wenig, die Zeit viel, entschlossene Thätigkeit alles.“

Der Bote, den Dietrich an den Kurfürst Friedrich den Sanftmüthigen abgesandt hat, kehrt mit folgendem Schreiben nach Rothschönberg zurück: „An Unsern getreuen Lehnsmann Dietrich von Schönberg auf Rothschönberg, Limbach und Wilsdruff.

Zuvor Unsern kurfürstlichen Gruss! Wir haben mit Bedauern Kenntnis genommen von den wiederholten Schandthaten des Ritters Conrad von Blankenstein auf Blankenstein in dem Markgrafentum Meissen. Wir bedauern, dass dieser tapfere Lehnsmann trotz öfterer Ermahnung sich dem Landfrieden nicht fügen mag und ermächtigten deshalb Dietrich von Schönberg, demselben härteste Strafen angedrohen, bei weiterem Verhalten in dem allem Zustande zur Gefangennahme Conrads.“

Jetzt endlich besitzt Dietrich die landesherrliche Erlaubnis, gegen den Strassenräuber vorzugehen. Zunächst sendet er einen Knappen, der zur Wiedergutmachung aller Schäden auffordern soll. Der Knecht kehrt bald mit der Antwort Conrads zurück. Dieser will lieber im Turme elend verhungern oder von Mäusen und Ratten aufgefressen werden, als auch nur den kleinsten Schaden ausweichen. Im übrigen werde man ihn bereit finden.

Dann rüstet sich Dietrich zum Kriegszuge gegen die Burg Blankenstein. Säbel werden geschliffen, Hornbrüste ausprobiert. Einige kriegserfahrene Knechte fertigen Deckkränze und Brandpfeile an; genau so, wie sie es vor Jahren bei den Russiten gesehen haben. In aller Eile werden die Vorbereitungen getroffen, damit Conrad möglichst überrascht werde.

Es ist stürmische, stochfinstere Degenbernacht; der Wind heult um die Zinnen der Burg, und die Maldbäume ächzen unter seinem Drucke. Das Schloss steht schwarz, nur das Licht des Wächters scheint aus den obersten Fenstern des Bergfriedes. Lautlos schleichen sich die Belagerer heran. Ein Crupp hat den Befehl erhalten, die den tiefen Burggraben füllende, aus dem oberen Teile des Dorfes kommende Wasserleitung abzuschneiden. Im Finstern ist das Klappern der Raden und Schaufeln dabei unvermeidlich. Huch der Wächter auf dem Bergfried scheint es wahrzunehmen zu haben. Er öffnet ein Fenster und lauscht in die Nacht hinaus. — Einige verworrne Stimmen dringen bis zu ihm hinauf. Da stösst er mit aller Macht in sein Horn, dass es gellend erschallt. Die Hügel des Cricbischtals geben den Kampfruf zehnfach zurück.

Und schon stehen die Belagerer den Damm des Burggrabens durch, brausend ergiesst sich das Wasser den Schlossberg hinunter, seinen anfangs kleinen Weg selbst erweiternd. In der Burg wird es lebendig. Viele Fenster erbellen sich. Hus den Verteidigungstürmen und von den Mauern ertönen Stimmen. Dietrich lässt, nachdem der Burggraben leer ist, einen Sturm versuchen. Mit Feitern wollen seine Mannen über die hohe Mauer — aber sie werden blutig heimgeschickt. Conrads Verteidigung ist gut vorbereitet und organisiert. Er selbst greift heilend da ein, wo's gefährlich zu werden droht. Die Belagerer schleudern Steine auf die Angreifer, sie werfen mit Zaden versehene Bleistücken und schiessen Pfeile und Bolzen. Andere gerüthümern mit der Art die angelegten Feitern, sodass die Angreifer in die Tiefe stürzen. Von Dietrichs Mannen sind viele verwundet, einige sogar getödtet. Er sieht die Hussichtslosigkeit einer Ueberrumpelung ein und ruft deshalb die Angreifenden durch ein Hornsignal zurück. Es wird nun alles zu einer regelrechten Belagerung vorbereitet. Dietrich befiehlt, Mauerbrecher und Belagerungstürme zu bauen. Grosse Holzgestelle, in denen eine eisenbeschlagene starke Stange beweglich aufgehängt ist, diese stösst man mit der Spitze fortwährend an die Mauer, bis ein Loch entsteht. Nach zwei Tagen mühsamer und gefahrvoller Arbeit zeigt die Burgmauer endlich eine solche Bresche, dass Dietrich den Sturm von neuem wagen kann.

Allen voran eilt der Schmied. Er trifft mit seinem grimmigsten Feinde Conrad zusammen. Murenbrandt rennen beide einander an. Des Schmiedes wuchtiger Hieb prallt am Panzer des Ritters ab. Conrad dagegen verwundet seinen Gegner am Oberschenkel, doch nicht gefährlich. Trotz der stark blutenden Wunde weicht der Schmied nicht. Ihm nach drängen die jähreidenden Mannen Dietrichs. Die Belagerer müssen langsam, stetig kämpfend, den äusseren Burghof aufgeben. Nur mit Mühe können sie das innere Cor schliessen. Doch am selben Tage gelingt es, auch dieses einzuräumen. Kaum sind jedoch die Vorstürmenden unter dem Cor, als von oben herab siedendes Dsch auf sie niedergegossen wird. Einige stehen sogleich in hellen Flammen, und andere rennen wegen der furchtbaren Hitze, die das Dsch durch den Panzer hindurch verbreitet, wie toll nach dem Burggraben und wälzen sich in den zurückgelassenen Wasserlächen herum. Schnell, ehe man neues Dsch heranzubringen kann, setzt sich Dietrich an die Spitze seiner übrigen Mannen, und sie gelangen, ohne Widerstand zu finden, in den inneren Hof. Dort gewahren sie, wie Conrad eben im Begriffe ist, die Leiter, mit der er in das zwölf Meter über der Erde gelegene Fenster des Bergfriedes gestiegen ist, nachzuziehen.

Der Bergfried stellt eine Festung für sich dar. Seine Mauern sind zwei bis drei Meter dick. Kein Zugang führt von aussen in ihn hinein, nur das hoch über der Erde liegende Fenster. In seinem Innern sind Dahrungsmittel und Crinkwasser angehäuft. Und sollte auch der Bergfried bezungen werden, dann ist die letzte Rettung der geheime unterirdische Gang.

Dietrichs Mannen staunen noch den Wartturm an, als plötzlich aus dem Ritterhaus Feuer hervorloht. Conrad hat seine stolze Burg selbst angezündet. Er kann sie nicht in den Händen eines anderen sehen.